

es ist schwer, aufgrund des Einzelbelegs etwas Gültiges zu sagen. Nach Sw. Id. 6, 1142ff. unter 3. und Fischer V, 486 unter 3. ist bei Raus- immer eine Wasserrinne mit im Spiel.

Erfreut ist man wieder, daß der Verfasser gelegentlich die Quellen nicht bloß im Hinblick auf die Namensformen auswertet, sondern sie auch ausführlicher zu Gehör bringt, sodaß die Sprache der Zeit im Zusammenhang erklingt und historische Ereignisse angesprochen oder lokalgeschichtliche Vorgänge beleuchtet werden. So erfährt man z. B. nebenbei, daß 1582 zwischen Kloster Reichenau und Herrschaft Bodman festgelegt wurde, daß der Inhaber des Mindelsees bei Hochwasser $\frac{2}{3}$ der überlaufenden Karpfen und Brachsen, dem Kloster $\frac{1}{3}$ gehören sollten¹⁶. Der Abmachung in Sachen eines Fischereirechts gesellt sich eine Vereinbarung zur Seite, nach der im Jahre 1602 zwischen Markelfingen und Möggingen eine steinerne Grenzmarke neu gesetzt worden sei, um die beidseitigen Weidgerechtigkeiten klar zu trennen¹⁷. Im Jahre 1636 wird uns berichtet, daß in den vergangenen drei Kriegsjahren der Reichenauische Kelhof von den Schweden in Asche gelegt worden sei, und erst 1665 hören wir, daß auch der St. Marxen-Pfründhof im großen Religionskrieg abbrannte¹⁸. 1690 ist von Reben im Markelfinger Heiligenberg gesagt, daß die Kirche aus dem Ertrag nicht nur den Zehnten, sondern auch einen Wachszins erhalte. (Nr. 68) Nach dem Berain von 1745 hatten die Markelfinger das Recht, auf der Tremelinswiese an der Gemarkungsgrenze gegen Radolfzell ihr Vieh weiden zu lassen. (Nr. 195) Dieselbe Quelle spricht dem Markelfinger Vikar das Recht zu, mit einer Reuse im sog. Winkel zu fischen. – Ein Beispiel dafür, wie man das Markelfinger Material namengeschichtlich auswerten kann, stellen die Übersichten dar, die zur zeitlichen Schichtung der Flurnamen und zu ihrer Lebensdauer gegeben sind. Man sieht, daß die ältesten Namen am dauerhaftesten sind. Als Grund dafür nennt der Verfasser die Größe der btr. Gewanne. Diese Namen waren und sind Gemeingut der Dorfbewohner. – Einzelne Namen nimmt er zum Anlaß, um uns einen Blick in die wissenschaftliche Diskussion um ihre Deutung tun zu lassen, so beim Markelfinger Gissübel und beim Mögginger Espan. – Dankenswert ist auch die beigezeichnete Liste der ältesten Markelfinger Familiennamen-Vorkommen zwischen 1426 und ca. 1600.

Wieder ist nachgewiesen, daß die Flurnamen einer Gemeinde eine wichtige ortsgeschichtliche Quelle sind. Allerdings, mit der bloßen Sammlung des Materials darf man es nicht bewenden sein lassen. Die Namen müssen als Bausteine für weitere Untersuchungen verstanden werden, d. h. der Aufbereitung muß die Auswertung folgen, so wie einst der Rodung der Anbau und die Überführung in Kulturland folgte.

Walter Schreiber, Singen

Ursprung der Raiffeisen-Organisation und deren heutiger Stand im Kreis Konstanz

Wer heute durch die Lande geht oder fährt, liest immer und immer wieder „Raiffeisenkasse“ oder „Raiffeisenbank“. Viele werden hiervon befriedigt sein, da sie selbst einer solchen Kasse oder Bank als Mitglied angehören, andere aber werden mit dem Begriff „Raiffeisen“ wenig oder gar nichts anzufangen wissen. Es dürfte daher nicht unnützlich sein, einiges über die Raiffeisen-Organisation zu sagen und insbesondere die Entwicklung im Kreis Konstanz zu erläutern.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dessen Geburtstag sich im März 1968 zum 150. Male jährt, war Bürgermeister in Weyerbusch, wo er in schwerer Notzeit einen „Brodverein“ gründete. Durch den Zusammenschluß der meisten Bauern der Gemeinde brachte er so viel Geld zusammen, daß er Mehl kaufen und dieses in einem neu errichteten Backofen backen und an die Bedürftigen auf Vorschuß abgeben konnte. Die Rückzahlung konnte nach der nächsten Ernte erfolgen. Da das Saatgut infolge der großen Not verbraucht wurde, ließ er für die Frühjahrssaat auch Saatgut aufkaufen und auf Vorschuß abgeben. Nach erfolgreicher Tätigkeit in Weyerbusch wurde Raiffeisen nach Flammersfeld versetzt, wo er die gleichen Verhältnisse antraf. Tatkräftig sorgte er für Abhilfe. Er schloß dort dem Verein eine Sparkasse an, der sofort reichliche Einlagen zuflossen, so daß er das den Zinswucherern

¹⁶ Nach Nr. 124 (Mindelsee); vgl. dazu auch Fr. Götz auf S. 77 des Heimatbuchs, wo von den Anfängen solcher Auseinandersetzungen die Rede ist.

¹⁷ laut Urkunde vom 22. 10. 1602, zitiert in Nr. 91 der Liste: Kelmaiers Breite.

¹⁸ Vgl. Nr. 88 (Kelhof) und Nr. 167 (St. Marxen Pfründhof).

verpfändete Vieh loskaufen konnte. Die in Frage stehenden Bauern erhielten Darlehen zu billigem Zins und langfristiger Tilgungsdauer, sodaß sie nach und nach wieder zu einem Besitzstand kamen, der ihr Eigentum war. Im Sommer des Jahres 1862 nach Heddersdorf versetzt, traf er eine Gemeinde an, in der nicht nur Bauern, sondern auch Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter lebten. Er gründete einen „Wohltätigkeitsverein“ und half vielen aus der Not. Die Mittel für die Erfüllung seiner Aufgaben bekam der Verein durch freiwillige Beiträge der Mitglieder, durch Sammlungen und Anleihen. Auch hier schloß er eine Sparkasse an. Als der Verein zu scheitern drohte, gründete er einen neuen Verein unter dem Namen „Heddersdorfer Darlehenskassenverein“. Wer Unterstützung haben wollte, mußte als Mitglied beitreten und dadurch für die Verbindlichkeiten der andern mithaften. Damit war der erste ländliche Darlehenskassenverein auf der Basis der genossenschaftlichen Selbsthilfe gegründet. Als Folge seiner fast vollständigen Erblindung mußte Raiffeisen sich mit 47 Jahren pensionieren lassen. Er widmete sich hernach noch dem Ausbau der Vereinssatzungen.

Eine Gemeinde um die andere begann sich für die Darlehenskassen zu interessieren. Raiffeisen legte seine Gedanken in einem Buch nieder, das 1866 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Durch dieses Buch wurden seine Ideen in ganz Deutschland bekannt. Als er am 11. März 1888 starb, hatte sich sein Werk durchgesetzt.

Die Tätigkeit Raiffeisens blieb auch bei den Regierungen nicht unbeachtet. Am 1. Mai 1889 wurde das „Reichsgesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ erlassen, das noch heute in seinen Grundzügen unverändert in Kraft ist.

Die ältesten Genossenschaften im Kreis Konstanz und Umgebung wurden unter der Mithilfe von Ökonomieräten, Pfarrern, Lehrern und fortschrittlichen Landwirten gegründet. Es seien hier genannt: Allensbach, Bodman, Litzelstetten, Steißlingen (jetzt Raiffeisenbanken) und Insel Reichenau (damals Lebensbedürfnisverein), Böhringen, Langenrain, Nordhalden, Überlingen am Ried und Wollmatingen – damals noch weit vor den Toren von Konstanz – als Warengenossenschaften.

Die Gründung von Genossenschaften insbesondere der Freiburger Richtung hielt bis zum Beginn des ersten Weltkrieges an. Dann entstanden in den Kreisen die sogenannten Kommunalverbände. Es folgen im Kreis Konstanz und Überlingen die landwirtschaftlichen Bezirks-genossenschaften. Sie lebten nicht lange, wurden aufgelöst und auf Lagerhäuser des Bauernvereins übergeführt. In wenigen Jahren hatten wir dann die Inflation und eine Wirtschaftskrise, welche die Genossenschaften in Schwierigkeiten brachte. Durch die Reichsgenossenschaftshilfe wurde eine Zusammenlegung der bestehenden Verbände in Freiburg und Karlsruhe erzwungen, wodurch eine gute Weiterentwicklung gewährleistet war. In vielen Orten verschwanden zwei Genossenschaften, weil vorher infolge der politischen Verhältnisse da und dort bis zu vier Genossenschaften mit fast den gleichen Zielen geschaffen worden waren.

1967 bestanden im Kreis Konstanz ca. 70 dem Raiffeisenverband angeschlossene Waren- und Betriebsgenossenschaften sowie Kreditgenossenschaften als Banken für jedermann.

Ferner liegen im Kreis Konstanz noch folgende Raiffeisengenossenschaften, die entsprechend ihrer Größe und Struktur sich über das Kreisgebiet hinaus erstrecken:

Milchwerk Radolfzell eGmbH. Radolfzell

Mitglieder:

Genossenschaften: 130 Rahmstationen
112 Milchsammelstellen

Gutsbetriebe: 22 Einzelhöfe

ferner: 3 Einzelmitglieder
Geschäftsbereich Klufftern bis Gutach
Milcherfassung 1967: 147 Millionen kg

Umsatz: 68 Millionen DM
Anliefernde Landw. Betriebe: 10 161 mit 62 000 Kühen

Belegschaftsstärke: 325

Außenstellen: Zweigbetriebe Konstanz, Singen, Überlingen, Donaueschingen,
Villingen, Buttereier Pfullendorf und Auslieferungslager Triberg.

Obstbaugenossenschaft Bodensee eGmbH. Radolfzell

Mitglieder: rund 2 000
Gründung: im Jahre 1922
Lager: Wangen am See, Bodman, Radolfzell, Stockach, Überlingen, Salem, Bermatingen und Markdorf.
Geschäftszweige: Obstverwertung in Radolfzell (1967 ca. 6 000 to Äpfel) Herstellung von Beerensäften. Handel in Schädlingsbekämpfungsmitteln. Gesamtumsatz 5,6 Mill DM.
Umsatz in Obst 6 000 to Verarbeitung und 4 000 to Frischobstverkauf.

Badische Bodenseefischereigenossenschaft eGmbH. Konstanz-Staad

Erfassung und Verwertung der von den Mitgliedern gefangenen Bodenseefische.

Umsatz 1967: 227 551 kg Fische im Werte von DM 348 260.—

Die Warenzentrale in Karlsruhe ist im Kreisgebiet vertreten durch Lagerhäuser in Radolfzell:

Umsätze 1967: Düngemittel 1,5 Mill. DM; Futtermittel 1,7 Mill. DM
Getreideerfassung 2 500 to DM 920 000; Kartoffeln 500 to DM 70 000; Gesamtumsatz 5,8 Mill. DM zuzügl. 0,6 Mill. Maschinenumsatz = 6,4 Millionen

Lagerhaus Engen: Umsatz ungefähr wie in Radolfzell
Lagerhaus Hilzingen: Gesamtumsatz etwa 2,8 Millionen

Auf dem Gebiete des Geldgeschäftes haben größere Bedeutung erlangt:

Spar- und Kreditbank eGmbH. Radolfzell

Mitglieder: 1 409 mit 1 800 Geschäftsanteilen
Bilanzsumme: 20,8 Millionen
Umsatz: 350 Millionen
Zahlstellen in: Böhringen, Bohlingen, Hilzingen, Horn, Liggeringen, Stahrigen und Öhningen

Volksbank Tengen eGmbH. Tengen

Mitglieder: 594 mit 595 Geschäftsanteilen
Bilanzsumme: 4,8 Millionen
Umsatz: 40 Millionen
Zahlstellen in: Büßlingen, Watterdingen, Wiechs am Randen und Kommingen.

Seit der Gründungszeit haben sich aus den kleinen Anfängen große wirtschaftliche Gebilde entwickelt, die nicht mehr wegzudenken und die bestrebt sind, sich den heutigen Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen.

Hans Buck, Radolfzell

Die Volksbank Tengen

Die Volksbank Tengen blickte 1968 auf ein 100-jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1868 gründete der Arzt Ludwig Gerer zusammen mit Apotheker Rudolf Lueger und dem „Stadter Lehrer“ Johann Stengele einen genossenschaftlichen „Vorschußverein“. Gerer übernahm die Leitung als Direktor bis zu seinem Tode 1893, Lueger war Kontrolleur bis 1886 und Stengele Kassier bis zu seiner Versetzung 1870; ihm folgte der Buchbinder Paul Isele — vier Männer, die nicht aus Tengen stammten. Dem Aufsichtsrat gehörten Vertreter der Nachbargemeinden an; für 1868 und 1869 werden 14 verschiedene Orte aufgezählt — ein Beweis für die Notwendigkeit dieser Selbsthilfe gerade für die Bauern und Handwerker, für Jedermann.

Die wirtschaftliche Lage im nordwestlichen Hegau war immer eine schwierige. Es gibt kaum ebene Flur; das Gelände zeigt steile Halden und Steigen. Moderne Straßen und planmäßig angelegte Feldwege gab es vor 1870 nicht, Unzufriedenheit herrschte. In der Bewegung von 1848 spielte das eine Rolle. Es gab immer eine ansehnliche Auswanderung,